

von Gott gewordenen Gnaden und Erfolge unbefangen rühmen. „Ich habe mehr gearbeitet als alle andern. Das heißt, nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir“ (1 Kor 15, 10). Festzuhalten bleibt ja auch stets, daß nicht jeder, vielleicht noch aus augenblicklichem Gefühlsüberschwang oder ganz besonderer Gnadenanregung geborener Ausspruch irgend eines Heiligen als Richtschnur für alle zu gelten hat. Oberster Maßstab bleibt uns Christus und die an ihm sich bildende Moral.

Damit wäre die erste Betätigung der Demut, die rechte Selbsteinschätzung oder die Demut des Verstandes gekennzeichnet. Auf diesem Grunde nun gilt es weiter zu bauen. Darüber Näheres im folgenden Aufsatz.

Der verklärte Christus.

Von Franz Dander S. J.

(Schluß.)

B. Der Auferstandene und unser Heil.

Der heilige Paulus nennt Christus einmal „*primitiae dormientium*“, Erstling der Entschlafenen,⁴⁹ und dann wieder „*primogenitus ex mortuis*“, Erstgeborener aus dem Totenreich.⁵⁰ Ebenso heißt Christus im Eingang der Geheimen Offenbarung „*primogenitus mortuorum*“, der Erstgeborene unter den Toten.⁵¹

1. *Erstling* ist Christus zunächst *der Zeit nach*. Er ist nämlich der erste, der im Vollsinn des Wortes auferstanden ist. Er ist nicht zurückgekehrt zu einem sterblichen Leben, das neuerdings dem Tod entgegengeht, wie etwa der auferweckte Lazarus. Christus ist vielmehr als erster in der ganzen Menschheit erstanden zu einem neuen Leben, für das es kein Gesetz des Todes, ja keine Möglichkeit des Todes mehr gibt.⁵² So endgültig verklärt ist niemand vor Christus aus dem Grab erstanden.⁵³

Als „Erstling“ in der Auferstehung weist Christus über sich hinaus auf andere, die ihm darin gleichen und

⁴⁹ 1 Kor 15, 20.

⁵⁰ Col 1, 18.

⁵¹ Apc 1, 5.

⁵² Rom 6, 9.

⁵³ RK I 6 (103 f.); 3 q 53 a 3.

folgen werden. Das Osterereignis ist es, das Wohlgefälligkeit und Vollgültigkeit des Lebenswerkes Jesu vor Gott uns kündigt und verbürgt. Darum dürfen wir aber auch in der Auferstehung unseres Mittlers und Hauptes bereits den verheißungsvollen Beginn unserer eigenen endgültigen Befreiung aus dem Banne der Todesfurcht⁵⁴ erblicken und begrüßen.⁵⁵

2. Doch steht Christus nicht bloß als zeitlicher Anfang da, der den Triumphzug der Erlösten eröffnet. Er ist vielmehr auch die *Ursache*, von der jede andere Auferstehung abhängt, die *Quelle* aller künftigen Osterherrlichkeit seiner Auserwählten. Er ist erstanden nicht bloß *vor* uns, sondern *für* uns;⁵⁶ alle Auferstandenen der Zukunft werden nicht bloß Auferstandene *nach* Christus, sondern Auferstandene *durch* Christus sein. „Wie in Adam alle sterben (d. h. in ursächlicher Auswirkung der Sünde Adams dem Todeslos verfallen sind), so werden in Christus alle das Leben erhalten. Ein jeder, wenn die Reihe an ihm ist: Christus als Erstling, sodann jene, die Christus angehören bei seiner Wiederkunft.“⁵⁷ Nicht nur weil Christus am Anfang steht, sondern weil alle Auserwählten bestimmt sind, ihm gleichförmig zu werden, ist er der „Erstgeborene unter vielen Brüdern“.⁵⁸

Worin besteht nun der ursächliche Einfluß gerade des auferstandenen Erlösers auf unser Heil? — Eines kommt nicht in Frage: die Ergänzung des Erlöserverdienstes durch die Auferstehung. Die Sühnetat als Verdienst ist mit dem Tode abgeschlossen, insofern ist der Urheber unseres Heiles im Leiden vollendet.⁵⁹ Das Leiden des Erdenpilgers Jesus war verdienstlich, die Auferstehung des Verklärten konnte es nicht mehr sein. Diese Einschränkung vorausgesetzt, können wir dennoch in Übereinstimmung mit dem heiligen Thomas und gestützt auf das „Religionsbuch der Kirche“ sagen: *Christus als Auferstandener ist Ursache unserer seelischen Auferstehung* (Rechtfertigung, Leben der Gnade), *wie auch unserer einstigen leiblichen Auferstehung* (Verklärung, Leben der Glorie).

⁵⁴ Heb 2, 14 f.

⁵⁵ Vgl. P. Galtier S. J., *De Incarnatione ac Redemptione* (1926)
n 514.

⁵⁶ 2 Cor 5, 15.

⁵⁷ 1 Cor 15, 22 f.

⁵⁸ Rom 8, 29.

⁵⁹ Heb 2, 10.

Die Auferstehung Christi als Ursache unserer seelischen Auferstehung.

Vom Gottmenschen sagt Paulus: „Um unserer Sünden willen ward er dahingegeben⁶⁰ und um unserer Rechtfertigung willen auferweckt.“⁶¹ Der heilige Thomas erklärt dies zunächst ganz allgemein dahin, daß der Messias, wie er durch sein verdemütigendes Todesleiden uns von Übeln befreien, so in seiner glorreichen Auferstehung uns in die Heilsgüter einführen wollte.⁶² Näherhin läßt sich folgendes sagen:

a) *Der Auferstandene ist fürs erste Urbild (causa exemplaris) unserer Rechtfertigung.* — Die grundlegende Angleichung des Einzelmenschen an dieses Urbild vollzieht sich aber in der *Taufe*. Das ist die tiefe Auffassung des heiligen Paulus: „Wißt ihr nicht, daß wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft sind? So sind wir also durch die Taufe auf den Tod mit ihm begraben worden, auf daß, wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt ward, so auch wir in einem neuen Leben wandeln. Sind wir durch die Ähnlichkeit mit seinem Tode lebendig mit ihm zusammengewachsen, so werden wir es auch sein durch die Ähnlichkeit mit seiner Auferstehung. Wir wissen ja, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Sündenleib abgetan werde und wir hinfort nicht mehr der Sünde dienen. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt und der Sünde ledig. Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden. Wir wissen ja, daß Christus nach seiner Auferstehung von den Toten nicht wieder stirbt, der Tod keine Macht mehr über ihn hat. Was seinen Tod betrifft, ist er für die Sünde gestorben ein für allemal; was aber sein Leben betrifft, lebt er für Gott. So betrachtet auch ihr euch als solche, die der Sünde abgestorben sind, die aber für Gott in Christus leben.“⁶³ Der ganze Christ, so wie Paulus ihn sieht, ist für das Reich der Sünde wie ein Toter, einer, der für die Sünde gar nicht mehr in Betracht kommt. Grundsätzlich hat dieses Absterben stattgefunden in der heiligen Taufe. Da ist der Mensch verwachsen mit dem Erlöser, der um der Sünde willen einmal gestorben und begraben worden ist.

⁶⁰ Nämlich von seinem Vater ins Leiden; vgl. Rom 8, 32; Jo 3, 16.

⁶¹ Rom 4, 25.

⁶² 3 q 53 a 1.

⁶³ Rom 6, 3—11.

In der feierlichen Absage an Satan und alles, was er zu bieten hat, ist grundsätzlich abgetan der „alte Mensch“, der sich nicht vom Licht des Glaubens und vom Zug der Gnade leiten läßt, sondern vom „Trachten des Fleisches“;⁶⁴ von den naturhaften Mächten der Selbstsucht in ihren mannigfachen Formen. — Neben dieser grundsätzlichen Absage bleiben aber sehr wohl die Spuren bestehen, die der alte Mensch in uns zurückgelassen hat. Und so begründet jene Absage eine *Aufgabe* für unser ganzes Leben: das täglich neue Absterben für das Reich der Sünde in jeglicher Versuchung. Ein Christ, der ganz tief und folgerichtig den Sinn der Taufe erfaßt hat, müßte eigentlich das Bild heldenhafter Entschiedenheit sein. Unterhandlungen mit dem Widersacher des Gottesreiches kämen überhaupt nicht in Frage, ebensowenig saumseliges Hinstarren auf Versuchung und Versucher, noch viel weniger Liebäugeln mit ihnen. Mit einer heiligen Selbstverständlichkeit müßte unser Blick in solchen Stunden auf dem Guten Hirten ruhen, dem wir ein für allemal beigesellt sind seit dem Tag unserer Taufe. Allen Generationen der Christenheit gilt jeweils die Mahnung, die Paulus an die Gläubigen von Korinth gerichtet hat: „Schafft den alten Sauerteig fort; ihr sollt ein neuer Teig sein. Ihr seid ja ungesäuert; denn Christus, unser Osterlamm, ist geschlachtet worden. So laßt uns denn feiern nicht mit dem alten Sauerteig, dem Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit dem ungesäuerten Brote der Lauterkeit und Wahrheit!“⁶⁵

Das Absterben ist aber noch nicht alles im Christentum. Es geht damit ein neues Erwachen einher, so wie bei Christus das dunkle Grab nur die Eingangspforte zur Verklärung war. In der Taufe hat für uns das *neue Leben der Gotteskindschaft* begonnen, das uns Christus durch seine Sühnetat wieder erschlossen hat. Seinem ganzen Wesen nach ist es ein Leben für Gott. Das ist schon angedeutet im Sinn der Taufformel: Ich taufe dich *auf den Namen*⁶⁶ des Vaters . . . heißt soviel wie: Ich verschreibe dich, ich weihe dich unwiderruflich dem Dreieinigen Gott. Allerdings, wie das Absterben, so bedeutet auch das neue Leben für den erwachsenen Christen eine fortgesetzte *Aufgabe* nach der Taufe. Dieses Leben für Gott ist hienieden nicht ein seliges Ruhen in Wonne und Sicherheit, sondern Dienst Gottes in Wachen und Be-

⁶⁴ Rom 8, 6 f.

⁶⁵ 1 Cor 5, 7 f. (Epistel am Ostersonntag).

⁶⁶ Mt 28, 19 (griech. Text).

ten,⁶⁷ in Glauben, Hoffen und Lieben.⁶⁸ Wir sind eben Erlöste auf dem Wege, noch nicht Erlöste am Ziel. „Zweifach ist also das Vorbild, das wir uns an der Auferstehung Christi nehmen sollen. Einmal sollen wir, nachdem wir die Sündenmakel getilgt haben, ein neues Leben führen, aus dem Lauterkeit, Unschuld, Heiligkeit, Eingezogenheit, Gerechtigkeit, Wohltun und Demut hervorleuchten. Dann aber sollen wir auch bei diesem neuen Leben so beharrlich bleiben, daß wir mit Gottes Hilfe den Weg der Gerechtigkeit, den wir einmal betreten haben, nicht mehr verlassen.“⁶⁹ *Erneuerung im Taufbewußtsein* gehört darum mit zum Sinn der Osterfeier in der streitenden Kirche. Gerade am Karsamstag betet sie für ihre Neugetauften: „O Gott, der du diese hochheilige Nacht mit der Glorie der Auferstehung des Herrn erleuchtest: erhalte im neuen Nachwuchs deiner Dienerschar den Kindschaftsgeist, den du gegeben, auf daß sie, an Leib und Seele erneut, in Reinheit dir dienen.“

b) *Christi Auferstehung ist überdies in einem gewissen Sinn auch Wirkursache unserer seelischen Auferstehung.* — Des Mittlers Auferstehung verleiht uns jene Stärke, jenen Geist, „wodurch wir in der Heiligkeit und Gerechtigkeit uns erhalten und Gottes Gebote erfüllen können. Wie wir im Tod Christi nicht nur das Vorbild, sondern auch die Kraft finden, den Sünden abzusterben, so gibt uns auch seine Auferstehung die Kräfte, die Gerechtigkeit zu erlangen . . .“ Mit diesen Worten meint das Religionsbuch der Kirche⁷⁰ offenbar eine wahre Einwirkung der auferstandenen Menschheit Christi auf unser Gnadenleben. Allerdings ist es nicht die eigene, geschaffene Kraft des Auferstehungsleibes als solche, die das Gnadenleben unserer Seele einflößt, sondern die Kraft der Gottheit, mit der ja der Leib Christi in Personseinheit verbunden ist.⁷¹ Gott selber ist und bleibt letzte Quelle und einzige Hauptursache alles übernatürlichen Lebens im Geschöpf. Die Menschheit Christi aber ist der Gottheit lebendiges, innigst verbundenes Werkzeug, Organ, durch das die Gottheit ihre Kraftwirkungen ausstrahlen läßt. Wie alles andere, was Christus in seiner Menschheit gewirkt und gelitten, durch die Kraft der Gottheit uns zum Heil gereicht,⁷² so wirkt auch seine

⁶⁷ Lc 21, 36; 1 Petr 4, 7; Col 4, 2.

⁶⁸ 1 Cor 13, 13.

⁶⁹ RK I 6 (109).

⁷⁰ I 6 (109).

⁷¹ 3 q 56 a 2 ad 2.

⁷² 3 q 8 a 1 ad 1; q 48 a 6.

Auferstehung auf uns ein in Kraft der Gottheit, die das Geschöpf an jedem Ort und zu jeder Zeit tätig und wirksam zu berühren vermag, ihm stets unmittelbar nahe ist.⁷³ Christi Menschheit ist Sitz, Trägerin und Vermittlerin der geheimnisvollen Gotteskraft, die ihr leibhaftig innewohnt. Im Gottmenschen erstrahlt uns „die Sonne der Gerechtigkeit und Heilung liegt in ihren Strahlen“.⁷⁴ Wie immer man jene werkzeugliche Kraft der erklärten Menschheit des Herrn näherhin auffassen mag,⁷⁵ jedenfalls können wir, gestützt auf die Lehre des heiligen Thomas⁷⁶ und der Heiligen Schrift, noch folgendes sagen: Zu unserer seelischen Auferstehung gehört ein Zweifaches: Nachlaß der (schweren) Schuld und neues Gnadenleben. *Bewirkt* wird beides durch den Gottmenschen, durch den leidenden (in seiner Weise) ebenso, wie durch den auferstandenen (in seiner Weise). Sagt ja doch Christus schon vor seinem Leiden, er sei „die Auferstehung und das Leben“,⁷⁷ ihm sei die Macht gegeben über alles Fleisch, damit er allen, die ihm anvertraut sind, das ewige Leben verleihe.⁷⁸ Anderseits verkündet Paulus Vergebung der Sünden durch den Auferstandenen.⁷⁹ Nehmen wir aber die *Vorbild-Beziehung* mit dazu, dann ist Christus in seinem Leidenstod so recht eigentlich Ursache des Schulderrlasses, unseres Absterbens für die Sünde, und der auferstandene Christus Ursache unseres neuen Lebens.

Endlich mag noch eine andere Erwägung die heilsgeschichtliche Tragweite des Osterereignisses ins Licht stellen. Für sich selbst besaß der Gottmensch die Fülle des Geistes von Anbeginn. Für uns Menschen hatte er die Gaben der Gnade in seinem sterblichen Leben, vollends im Kreuzesopfer, verdient und sichergestellt. Allein *im Vollmaß spenden* und ausgießen sollte er die Heilsgüter des Neuen Bundes erst *nach* seiner Auferstehung. So war es Gottes positiver, freier Ratschluß. Erst mit dem Ostertag ward Christus so recht zum „lebendigmachenden Geist“⁸⁰ — nämlich für seinen mystischen Leib, dessen eigenster Lebensraum hienieden die sichtbare Kirche ist. Nach katholischer Lehre werden wir

⁷³ 3 q 56 a 1 ad 3.

⁷⁴ Mal 4, 2.

⁷⁵ Vgl. dazu M. J. Scheeben, Handbuch der katholischen Dogmatik III, § 253.

⁷⁶ 3 q 56 a 2 ad 4.

⁷⁷ Jo 11, 25.

⁷⁸ Jo 17, 2.

⁷⁹ Act 13, 37 f.

⁸⁰ 1 Cor 15, 45.

der Erlösungsfrüchte vornehmlich durch die *Kirche* und ihre Sakramente teilhaft. Die Kirche aber war erst nach der Geistsendung reif, ihr lebenspendendes Wirken im vollen Umfang und mit voller Kraft aufzunehmen. Erst ausgerüstet mit der Kraft von oben,⁸¹ getauft mit dem Heiligen Geist, sollten die Apostel Zeugnis geben in Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria, ja bis an die Grenzen der Erde.⁸² Unerläßliche Vorbedingung für die Geistsendung war aber der Heimgang Jesu zum Vater durch Tod und Verklärung.⁸³ *Erst die von ihrem verklärten Haupt geleitete und vom Heiligen Geist beseelte Kirche wird zur fruchtbaren Mutter der Lebendigen im Reich der Gnade.* — Darum ist aber Christi Auferstehung auch von entscheidender Bedeutung für das Schicksal der *Einzelseele*. Der ordentliche Weg einer Seele zur Rechtfertigung ist nämlich *Glaube* und *Taufe*.⁸⁴ Aber es muß ein Glaube sein „an den, der unsern Herrn Jesus von den Toten auferweckt hat“,⁸⁵ Glaube nicht bloß an den leidenden Erlöser, sondern an den auferstandenen, der bis zur Stunde fortwirkt. „Bekennst du mit deinem Munde den Herrn Jesus und glaubst du in deinem Herzen, daß Gott ihn von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet werden.“⁸⁶ Und die Taufe — aber nicht bloß als Begrabenwerden mit dem entschlafenen Erlöser, sondern als lebendiges Verwachsen mit dem lebendigen, auferstandenen Christus.⁸⁷ Ohne Auferstehung Christi hätte unser Glaube nicht seinen vollen Inhalt und fehlte der Taufe die volle Verwirklichung dessen, was sie versinnbildet.

Aus all diesen Gründen erblicken wir in der Auferstehung ein für unsere Heilsordnung im ganzen und für jede Einzelseele im besonderen schlechthin entscheidendes Ereignis. Deshalb ist für uns der große Feiertag der Erlösung nicht der Karfreitag, sondern der Ostersonntag.

Zu Martha hat der Meister einst gesagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist; und wer im Glauben an mich lebt, wird in Ewigkeit nicht sterben. Glaubst du

⁸¹ Lc 24, 49.

⁸² Act 1, 4—8.

⁸³ Jo 16, 7.

⁸⁴ Konzil von Trient, D 798 f.

⁸⁵ Rom 4, 24.

⁸⁶ Rom 10, 9.

⁸⁷ Col 2, 12.

das?“⁸⁸ Martha hat damals geantwortet: „Ja, Herr, ich glaube, daß du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.“⁸⁹ Hat Martha *vor* der Auferweckung ihres Bruders so lebendigen Glauben bekundet, sollte dann unser Glaube *nach* der Auferstehung des Meisters selbst weniger lebendig sein? Wir bekennen uns freudig zum Gottessohn, der durch sein Leiden, wie auch durch seine verklärte Menschheit unablässig fortwirkt in der Welt der Seelen. Das Geheimnis der Osternacht birgt in sich die große schöpferische Kraft, von der die Kirche am Karsamstag im „Exsultet“ singt: „Dies ist die Nacht, die heute auf dem ganzen Erdenrund alle Christgläubigen den Lastern der Welt und der Sündennacht entreißt, der Gnade zurückgibt, den Heiligen einreicht . . . Diese geheiligte Nacht vertreibt die Laster, wäscht ab die Sünden; gibt Gefallenen die Unschuld wieder, den Trauern den Freude. Sie verscheucht den Haß, stiftet Eintracht und beugt die Gewalten.“ Je inniger eine Seele mit Christus vereint ist, desto tiefer wird sie in das Los des leidenden und doch siegreich-lebendigen Christus mit hineingezogen. Paulus hat das an sich erfahren: „Allzeit tragen wir Jesu Todesleiden an unserem Leibe herum, damit auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde. Denn um Jesu willen werden wir, obwohl wir leben, ständig der Macht des Todes ausgeliefert, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleische offenbar werde.“⁹⁰ So sucht der Auferstandene seine Auserwählten heim: bald in Karfreitagsschauern, bald mit Osterglück.

Der Auferstandene als Ursache unserer einstigen leiblichen Auferstehung.⁹¹

In der Osterpräfation heißt es von Christus, er habe durch sein Sterben unsern Tod vernichtet und durch seine Auferstehung neues Leben uns erworben. Vollkommen und endgültig wird das verwirklicht sein erst in den Erlösten am Ziel ihrer Pilgerschaft, wenn auch noch die letzte feindliche Macht, die aus der Sünde stammt, Tod und Verwesung, überwunden sein wird⁹² in der glorreichen Auferweckung am Jüngsten Tag. Das wird dann die „Offenbarung der Kinder Gottes“ sein, der die Schöpfung

⁸⁸ Jo 11, 25 f.

⁸⁹ Ebd. 27.

⁹⁰ 2 Cor 4, 10 f.

⁹¹ RK I 6 (108); I 12 (179—181). S. Thomas 3 q 56^a 1.

⁹² 1 Cor 15, 26.

sehnsüchtig entgegenharrt,⁹³ die „Erlösung unseres Leibes“.⁹⁴

a) *Diese Verklärung der Gerechten hat im auf-
erstandenen Christus ihre Bildursache, ihr Urbild.* Der
Schmerzensmann am Karfreitag und der Glorienkönig in
der Osterherrlichkeit ist ein und derselbe Christus —
und doch, wie verschieden! Ähnlich wird sich auch an
unserem Leibe eine tiefgreifende Umwandlung vollziehen.
Der heilige Paulus gibt uns eine Ahnung davon durch
vier Gegenüberstellungen.⁹⁵

„Gesät wird in *Verweslichkeit* — auferweckt in *Un-
verweslichkeit*.“ Mit „Verweslichkeit“ ist angedeutet die
Selbstaflösung des irdischen Leibes, die sich vollendet
im Zerfall nach dem Tode, und alles, was zu solcher
Selbstaflösung führt. Das Gesetz des Todes wäre an
sich ein Naturgesetz, dem alles organische Leben unter-
liegt, so daß der Organismus, wenn er dem natürlichen
Lauf der Dinge überlassen bleibt, sich im Lebensprozeß
selber allmählich aufreißt und verzehrt. Unsere Stamm-
eltern jedoch waren anfangs, im Besitz der Urstands-
gnade, durch eine außernatürliche Gabe des Schöpfers
von dieser Notwendigkeit befreit. Das war ein Privileg.
Durch Adams erste Sünde ist es verlorengegangen. Für
die Stammeltern und ihre Nachkommen, soweit und so-
lange die letzteren mit der Erbsünde behaftet sind, ist
seither das Gesetz des Todes ein Strafgesetz. Ist der
Mensch von der Erbsünde gereinigt, so verbleibt er zwar
hienieden auch weiterhin unter dem Gesetz des Todes;
aber für den Christen bedeutet dieses Gesetz nicht mehr
so sehr Strafe, als vielmehr Nachfolge Christi. Unser Tod
ist Angleichung an den Erlöser, der durch das Todesleiden
in seine Herrlichkeit eingehen sollte. Gleichwie aber der
auferstandene Christus nicht mehr stirbt, der Tod keine
Gewalt mehr über ihn hat,⁹⁶ so wird auch der verklärte
Auferstehungsleib der Gerechten ein für allemal frei sein
vom Gesetz des Todes. „Die Posaune wird ertönen und
die Toten werden als Unvergängliche auferstehen und
wir werden verwandelt werden. Denn dieses Verwesliche
muß mit Unverweslichkeit, dieses Sterbliche mit Unsterb-
lichkeit bekleidet werden.“⁹⁷ Das bedeutet aber nicht
bloß Freiheit vom Tode — unvergänglich wird auch der

⁹³ Rom 8, 19.

⁹⁴ Rom 8, 23.

⁹⁵ 1 Cor 15, 42—44.

⁹⁶ Rom 6, 9.

⁹⁷ 1 Cor 15, 52 f.

Leib der Verdammten sein — sondern Freiheit von jeglichem Leiden. „Sie werden nicht mehr hungern noch dürsten; Sonnenglut und Hitze wird nicht mehr auf sie fallen. Denn das Lamm inmitten des Thrones wird sie weiden und an Quellen lebendigen Wassers führen und Gott wird jede Träne abwischen von ihren Augen . . . Es wird keinen Tod mehr geben, noch Trauer, noch Klage, noch Mühsal. Denn das Frühere ist vergangen.“⁹⁸

Das ist also der Tod des Christen, im Licht des Glaubens gesehen: das Samenkorn wird ins Erdreich gesenkt und zerfällt, um zu neuem Leben zu erblühen. Je vertrauter uns diese gläubige Auffassung vom Tode wird, um so mehr verliert er für uns seinen Stachel, bis er dereinst ganz verschlungen sein wird im Sieg;⁹⁹ und um so williger werden wir uns dem Gesetz des Todes beugen, wann, wo und wie Gott es will.

„Gesät wird in *Unansehnlichkeit*, auferweckt in *Herrlichkeit*.“ — Einige Kraft und Schönheit treffen wir freilich schon an im Menschen auf der Erdenpilgerschaft. Aber es gilt davon das Bild, das in der Heiligen Schrift gebraucht wird: Sie ist wie eine Feldblume, die aufblüht, verwelkt, verdorrt und abfällt.¹⁰⁰ Ja, selbst der Messias, der in der Anmut seiner Menschheit alle Menschenkinder überstrahlt,¹⁰¹ hat die Entstellung aller sinnenfälligen Schönheit über sich ergehen lassen. Isaias hat ihn von ferne geschaut, als den Schmerzensmann ohne Zierde und Wohlgestalt, von Gott geschlagen und gebeugt.¹⁰² Nur ganz vorübergehend ist ein Strahl von seiner inneren Gottespracht durchgebrochen in der Verklärung auf dem Berge, aber auch davon sollten die Jünger schweigen, bis daß der Menschensohn von den Toten auferstanden wäre.¹⁰³ Seit der Auferstehung aber strahlt unwandelbare Schönheit von seiner Menschheit aus, sein Antlitz ist „wie die Sonne, wenn sie leuchtet in ihrer vollsten Kraft“.¹⁰⁴ Ähnlich werden dereinst auch die auferstandenen Gerechten „im Reiche ihres Vaters leuchten wie die Sonne“.¹⁰⁵ Aber sie werden nicht die Sonne selber sein, die da leuchtet aus eigener Kraft, sondern wie Sterne, die nur das Licht der Sonne widerstrahlen in ver-

⁹⁸ Apc 7, 16 f.; 21, 4.

⁹⁹ 1 Cor 15, 54.

¹⁰⁰ Ps 89, 6; Is 40, 6—8; Jac 1, 10 f.; 1 Petr 1, 24.

¹⁰¹ Ps 44, 3.

¹⁰² Is 53, 2—4.

¹⁰³ Mt 17, 1—9.

¹⁰⁴ Apc 1, 16.

¹⁰⁵ Mt 13, 43.

schiedener Klarheit und Fülle, je nach dem Grade ihrer Größe vor Gott, ihrer Verdienste und ihrer Seligkeit. „Anders ist der Glanz der Sonne, anders der Glanz des Mondes, anders der Glanz der Sterne; ja ein Stern ist vom andern verschieden im Glanz.“¹⁰⁶ Diese Verklärtheit des Leibes ist „ein Lichtglanz, der aus der höchsten Seligkeit der Seele auf den Körper überströmt. Sie ist also in gewissem Sinn eine Anteilnahme des Leibes an dem Glück, das die Seele genießt, wie die Seele ihrerseits dadurch glücklich ist, daß ein Tropfen der Glückseligkeit Gottes in sie fällt“.¹⁰⁷

Schon alle diesseitige geschaffene Kraft und Schönheit ist Abglanz von Gott, aber erst vorläufiger, nicht endgültiger. Und seit dem Sündenfall ist sie oft unheimlich umklammert von den Interessen menschlicher Leidenschaft, so daß sie zur Gefahr werden kann für eine Seele. Verklärte Kraft und Schönheit jenseits des Grabes ist auch jenseits aller verhängnisvollen Lockung und blendenden Gefahr. Dort, wo die Geschöpfe ganz rein in Gott geliebt werden und Gott in seinen Geschöpfen, dort ist auch die geschaffene Schönheit endgültig erlöst. Dort wird sie mitbeitragen zur Wonne aller Heiligen, die in diesem Leben den treuen Dienst ihres Herrn irdischer Schönheit vorgezogen haben. Dann wird auch der große Triumph der Jungfräulichkeit gefeiert werden, die von Menschen hienieden wirklich um des Gottesreiches willen gewählt worden ist; von Menschen, die nicht aus blinder oder stolzer Weltverachtung, sondern im klaren Bewußtsein ihrer höheren Berufung an so manchem vorbeigegangen sind, was die Erde ihnen zu bieten hatte an Wohlsein und Pracht und Ehre. Ja, über dem ganzen Himmel der auferstandenen Gerechten wird ein Hauch der Jungfräulichkeit ausgebreitet sein. „Bei der Auferstehung freien sie nicht und werden nicht gefreit, sondern leben wie die Engel Gottes im Himmel.“¹⁰⁸

„Gesät wird in *Schwachheit*, auferweckt in *Kraft*.“ — Diesseits des Grabes ist der Menschenleib mit seiner ganzen Ermüdbarkeit und Schwerfälligkeit behaftet mit tausenderlei Abhängigkeiten, Bedürfnissen, Armseligkeiten. Selbst der Gottmensch hat dieses Los auf sich genommen, hat sich müde gewandert auf den Wegen seines Messiasberufes,¹⁰⁹ hat sich schlafend in einem Fischer-

¹⁰⁶ 1 Cor 15, 41.

¹⁰⁷ RK I 12 (180).

¹⁰⁸ Mt 22, 30.

¹⁰⁹ Jo 4, 6.

boot über den See führen lassen.¹¹⁰ Wenn er über das Wasser wandelt,¹¹¹ so ist das in seinem sterblichen Leben eine wunderbare Ausnahme. Nach der Auferstehung aber ist jene leichte, freie, hindernislose Beweglichkeit des Leibes sein dauernder Zustand. Ähnlich wird auch der erlöste Leib die Gerechten nicht mehr beschweren, sondern im Gegenteil ihre Wonne erhöhen; er wird nur mehr das geläuterte Werkzeug und die lichte Wohnung ihrer beglückten Seele sein.

„Gesät wird ein *sinnlicher* Leib, auferweckt ein *geistiger* Leib.“ In den Tod sinkt ein irdischer Leib, der deutlich alle Züge seiner Herkunft aus dem Staub der Erde an sich trägt, gleich dem ersten Adam.¹¹² Wie wenig unsere Seele über diesen eine volle und gesicherte Herrschaft innehat, lehrt uns alle die Erfahrung. Ja, selbst in ihrem eigensten, geistigen Denken und Wollen ist die Seele hienieden angewiesen auf die Mitwirkung des hingefälligen stofflichen Werkzeuges. Darum ist ja auch in diesem Leben unsere geistige Welt so eng begrenzt und der einmal erworbene geistige Besitz oft so wenig beständig. Und wieviel Hindernisse legt doch dieser Leib bisweilen der Seele in den Weg, wenn sie ringt um ihre innere Freiheit, sobald ihr guter freier Wille sich rüstig aufschwingen möchte zu den reinen, frohen Höhen opferstarker und tatbereiter Gottesliebe! Wohl gehören Leib und Seele zusammen nach Gottes weisem Plan, ihre Vereinigung ist nichts Gewaltsames, sondern etwas Naturgemäses, die Seele ist ja ihrer ganzen Bestimmung nach die gestaltende, belebende, adelnde Wesensform des Leibes. Aber so, wie der Leib heute beschaffen ist, mit dem Gesetz der niederziehenden Schwere in seinen Gliedern, gleicht er doch manchmal einem wahren Kerker der Seele. — Allein, wie wir das Abbild des ersten, aus Staub gebildeten Adam an uns getragen haben, so werden wir nach der glorreichen Auferstehung auch das Abbild des zweiten, himmlischen Adam an uns tragen, des auferstandenen Erlösers, der für uns zum lebendig-machenden Geist geworden ist.¹¹³ Unser verklarter Leib wird restlos beherrscht sein von der Seele, die selber in der Gottesschau ruht, und teilnehmen an ihrer Klarheit und Wonne. Und dies um so mehr, je zäher und geduldiger der Christ auf den Wegen seiner Pilgerschaft aus-

¹¹⁰ Mt 8, 23 f.

¹¹¹ Mt 14, 25; Jo 6, 19.

¹¹² 1 Cor 15, 48.

¹¹³ 1 Cor 15, 45—49.

geharret hat in seiner Aufgabe, das Reich der Gottesliebe auszudehnen auf den ganzen irdischen Menschen, auch auf den Leib mit seinen sinnlichen Fähigkeiten, auch Fleisch und Blut in ihrer Weise in den Dienst des Gottesreiches zu stellen.

Der auferstandene Christus ist es also, nach dessen Bild und Gleichnis wir einst aus unseren Gräbern zu stehen hoffen. Er ist es aber auch, in dessen Kraft wir auferstehen werden:

b) *Der auferstandene Gottmensch ist die Wirkursache unserer leiblichen Auferstehung.* „Er wird unsern armseligen Leib umwandeln und seinem verherrlichten Leibe gleichgestalten; denn er hat die Macht, sich alles zu unterwerfen.“¹¹⁴ Tote zum Leben erwecken ist ein Wunder und erheischt auf jeden Fall einen Eingriff göttlicher Allmacht. Diese allmächtige Kraft trägt nun der Sohn Gottes in sich, geradeso unbeschränkt wie der Vater; „denn wie der Vater die Toten erweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, wen er will.“¹¹⁵ Diese Wundermacht über Leben und Tod übt nun aber das Ewige Wort aus in innigster Vereinigung mit seiner hochheiligen Menschheit; mit anderen Worten: es ist der ganze auferstandene Gottmensch, dessen allmächtigen Ruf die Toten in ihren Gräbern vernehmen werden.¹¹⁶ Seine verklärte Menschheit ist das lebendige Werkzeug, mit dem der Gottessohn auch noch dieses letzte glorreiche Auferweckungswunder wirken wird, nachdem er durch dieses Werkzeug so vieles andere zu unserem Heil gewirkt hat. Aber schon hienieden reicht er uns sein verklärtes Fleisch und Blut unter sakramentaler Hülle zur Speise dar, als Unterpfand einer glorreichen Auferstehung. „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage.“¹¹⁷

In einer Zeit, die so stark dem Naturalismus, insbesondere einer Überschätzung körperlich-vitaler Werte zuneigt, müssen wir mit doppelter Klarheit und Entschiedenheit die Glaubensüberzeugung in der eigenen Seele tragen und in fremde Seelen hineintragen: Die Erlösung auch unseres Leibes kommt uns aus der Gnade des Ewigen Wortes, das für uns Fleisch geworden ist und unter uns gewohnt hat.

¹¹⁴ Phil 3, 21.

¹¹⁵ Jo 5, 21.

¹¹⁶ Jo 5, 28.

¹¹⁷ Jo 6, 54.

II. Himmelfahrt.

Vierzig Tage hat der Auferstandene noch auf dieser Erde gewellt. Es galt, seine Jünger endgültig im Glauben zu befestigen, sie zu trösten und ihnen noch so manches zu sagen vom Gottesreich.¹¹⁸ Dann aber kam für Jesus die Zeit, seinen Heimgang zum Vater zu vollenden, von den Seinigen, die in der Welt bleiben sollten,¹¹⁹ als sichtbarer Gefährte ihrer Wege Abschied zu nehmen. „Er führte sie gegen Bethanien hinaus, erhob seine Hände und segnete sie. Segnend schied er von ihnen und schwebte gen Himmel empor.“¹²⁰ Zeugen der Himmelfahrt waren die Jünger. Berichtet wird uns die Tatsache ausdrücklich von Markus¹²¹ und zweimal von Lukas: am Schlusse seines Evangeliums¹²² und wiederum am Beginn der Apostelgeschichte.¹²³ Wie herrlich alles war, dürfen wir wohl schließen aus der Wirkung auf das Gemüt der Jünger. Wie festgebannt begleiten sie mit unverwandtem Blick den Meister zur Höhe¹²⁴ und dann kehren sie in die Stadt zurück — nicht, wie man vielleicht vermuten möchte, mit einem Herzen voll Bangigkeit und Abschiedsweh, sondern „voller Freude“,¹²⁵ erfüllt von der Überzeugung: Es ist gut so, *gut für den Meister und gut für uns*.¹²⁶

A. Die Himmelfahrt und der Erlöser.

Am Ostermorgen war Christus in ein unsterbliches Leben eingetreten, das jenseits aller wehtuenden Wandelbarkeit liegt. Für solches Leben aber ist unsere Erde nicht der entsprechende, dauernde Aufenthaltsort. Ist sie doch so recht die Stätte des entstehenden und dann im Tode wieder erlöschenden Lebens, „der Nichtigkeit unterworfen“, so daß sie „seufzt und in Wehen liegt bis auf den heutigen Tag“.¹²⁷ Für den verklärten Mittler kann der eigentliche Ruheort nur der Himmel sein.¹²⁸

Aufgefahren ist Christus *aus eigener Kraft*. Aus eigener allmächtiger Gotteskraft, aber auch aus der Kraft

¹¹⁸ Act 1, 3.

¹¹⁹ Jo 17, 11. 15.

¹²⁰ Lc 24, 50 f.

¹²¹ 16, 19.

¹²² 24, 50—53.

¹²³ 1, 9—11.

¹²⁴ Act 1, 10 f.

¹²⁵ Lc 24, 52.

¹²⁶ Vgl. zum Folgenden: RK I 7 (111—118).

¹²⁷ Rom 8, 20—22.

¹²⁸ 3 q 57 a 1.

der glorreichen Seele, die den verklärten Leib völlig in ihrer Gewalt hat. Erhaben über alle naturhafte Schwere und Trägheit irdischer Massen, läßt er sich widerstandslos vom Willen der Seele zur Höhe emportragen. Und darum ist der eigentlichste Ausdruck für dieses Ereignis „Himmelfahrt“ unseres Herrn, nicht so sehr „Aufnahme“ Christi in den Himmel.¹²⁹

Die Himmelfahrt bedeutet den Abschluß in der *Erhöhung der Menschheit Christi*, nicht für seine Gottheit; diese war ja einer Erhöhung nicht fähig und für ihre überräumliche Gegenwart ist jegliche Ortsveränderung belanglos.¹³⁰ Die Stunde der Himmelfahrt ist der gebührende Abschluß eines Erdenwandels, der restlos dem Dienst Gottes in Demut und Gehorsam bis zum Höchstgrad der Selbstentäußerung geweiht war. Unter dem Auge des auffahrenden Menschensohnes entschwindet die kleine Erde, entschwinden die Stätten seiner Geburt und seiner Verbannung, seines verborgenen Lebens und seiner glänzenden Wundertaten, seiner mühseligen Wanderungen und seiner stillen Gebete, der See Genesareth und der Tempel von Jerusalem, der Kalvarienberg und das Felsengrab. Und Schauplatz des vollendeten Triumphes sollte gerade der Ölberg sein,¹³¹ auf dem noch vor kurzem die Seele Jesu in einen Abgrund von Angst und Ekel versenkt war und das schönste Wort heldenmütigen Gehorsams zum himmlischen Vater gesprochen hatte. Alles Bittere ist vorbei für immer . . . wie rasch eigentlich und doch — wieviel Gutes hat er gewirkt! Bald wird drunten auf der Erde der Heilige Geist die schlummern- den Kräfte wecken und dann wird auf dem Saatfeld der gute Same, den der Gottmensch ausgestreut hat, aufgehen zu sechzig- und hundertfältiger Frucht. Wie nimmt sich jetzt, in solcher Gesamtschau der Dinge, die Demut, der Gehorsam und das Kreuz aus!

Und nun sitzt Jesus zur Rechten des Vaters. Das ist ein bildhafter Ausdruck. Zwei Dinge sollen damit unserer menschlichen Vorstellung nahegebracht werden: Ruhestätte und Thronszitz.¹³² Der Gottheit nach sitzt der Sohn freilich von Ewigkeit her zur Rechten des Vaters, eins mit ihm in der göttlichen Glorie, Seligkeit und Macht.¹³³ Jetzt wird aber all das auch seiner Menschheit

¹²⁹ 3 q 57 a 3.

¹³⁰ 3 q 57 a 2.

¹³¹ Act 1, 12.

¹³² 3 q 58 a 1.

¹³³ 3 q 58 a 2.

in ihrer Weise zuteil. Über jedes andere Geschöpf wird sie erhöht an Seligkeit, Rang und Gewaltfülle.¹³⁴ Fürs erste lebt sie dort in unanfechtbarer, endgültiger Ruhe und Seligkeit. Als Mensch ist Jesus einmal Erdenpilger gewesen, hat seine Wege zurückgelegt, rauhe und dunkle Wege . . . Jetzt ruht der ganze Mensch, die Seele mit all ihren Kräften, der Leib mit all seinen Sinnen. Und es ist nicht die Ruhe des Todes, der Erstarrung, sondern die Ruhe der Vollendung, des unwandelbaren Lebens. — Das Zweite ist die Fülle der *Königs- und Richtergewalt* des Gottmenschen. Der Vater hat ihn gesetzt „hoch über alle Herrschaft und Gewalt und Macht und Hoheit und über jeglichen Namen, der da genannt wird nicht nur in dieser Welt, sondern auch in der künftigen“.¹³⁵ Im Himmel ist sein Thron. Auf dieser Erde hat er keinen bestiegen. Darin zeigt sich auch so recht, daß sein Reich nicht von dieser Welt ist.¹³⁶

Wer unsern Herrn liebt und seine freiwillige Selbstentäußerung einigermaßen zu schätzen weiß, der wird sich auch freuen über den Triumph des Gottmenschen. Denn da „sehen wir Jesus, der ein wenig unter die Engel erniedrigt war, um seines Todesleidens willen mit Ruhm und Ehre gekrönt“;¹³⁷ er sitzt jetzt „zur Rechten der Majestät in der Höhe, so weit erhaben über die Engel, als der Name, den er geerbt, sie überragt“.¹³⁸ Gott hat ihm eben „den Namen gegeben, der über alle Namen ist, auf daß sich im Namen Jesu jegliches Knie beuge im Himmel und auf Erden und unter der Erde“.¹³⁹ Gern beugen auch wir unser Knie in Ehrfurcht und Liebe vor dem verklärten Meister — „Jesu, tibi sit gloria, qui victor in coelum redis“.

B. Christi Himmelfahrt und die Erlösten.

Christus hat sich in den Himmel erhoben, „ut nos divinitatis suae tribueret esse participes“, um uns Teilnahme an seinem göttlichen Leben zu gewähren.¹⁴⁰ Und wir bitten, daß es auch uns, die wir an die Himmelfahrt des Meisters glauben, gegeben sei, mit Herz und Sinn im Himmel zu wohnen.¹⁴¹ In diesen Worten der betenden

¹³⁴ 3 q 58 a 3.

¹³⁵ Eph 1, 21.

¹³⁶ Jo 18, 36.

¹³⁷ Heb 2, 9.

¹³⁸ Heb 1, 3 f.

¹³⁹ Phil 2, 9 f.

¹⁴⁰ Präfation des Festes.

¹⁴¹ Kollekte der Festmesse.

Kirche ist die heilsgeschichtliche Tragweite der Himmelfahrt Christi kurz angedeutet. Wir haben Grund, uns über sie zu freuen, auch unsertwegen. Bedeutet sie ja kein völliges Abschiednehmen des Meisters. Nach wie vor bleibt seine Verheißung wahr: Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt. Durch den Entzug seiner sichtbaren Gegenwart wollte er unser Glauben, Hoffen und Lieben nur noch mehr mit sich emporziehen, läutern.¹⁴²

1. Erhöht wird die *Verdienstlichkeit unseres Glaubens*. Geglaubt hat an den Auferstandenen schließlich auch der Apostel Thomas; aber erst, nachdem es ihm vergönnt war, seine Hände in die Wundmale des Herrn zu legen. Gleich darauf erhielt er aber auch eine eindringliche Lehre über den tugendhaften, verdienstlichen Glauben: „Selig, die nicht sahen, und doch glaubten.“¹⁴³ Das innerste Heiligtum, den eigensten Bezirk des Glaubens bilden eben Dinge, von denen wir gar nichts sehen, Glaube ist „argumentum non apparentium“, ein Überzeugtsein von dem, was man nicht sieht.¹⁴⁴ Stünde Jesus heute in der ganzen strahlenden Herrlichkeit seiner sichtbaren Erscheinung vor uns mit einer Lichtfülle, die uns einfach überwältigt, dann wäre der Glaube an ihn nichts Besonderes, dann bliebe nicht mehr allzuviel Platz für ein sacrificium intellectus. So aber gehören wir Christen seit dem Himmelfahrtstag zu jenen Seliggepriesenen, die nicht sahen und dennoch glauben. Es ist das *Glaubensdunkel*, in dem wir heute wandeln, nicht auf eigene Einsicht hin, sondern einzig auf Gottes Wort gestützt. In diesem Glauben, wenn er siegreich aus allen Anfechtungen hervorgeht, liegt der Erweis, daß uns Gottes Wort wirklich über jedes andere Wort, ja auch über jeden eigenen Gedanken geht. Nicht murren, sondern danken sollten wir dafür, daß uns hienieden im Glaubensdunkel der Anlaß geboten ist, auch unserem Denken die Opferweihe für den ewigen Gott aufzuprägen.

2. In den Himmel aufgefahren ist der Meister auch, *um unsere Hoffnung emporzurichten*. Als Jesus noch auf Erden weilte, hat er beim Letzten Abendmahl den Vater gebeten: „Vater, ich will, daß dort, wo ich bin, auch die mit mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir verlie-

¹⁴² 3 q 57 a 1 ad 3.

¹⁴³ Jo 20, 29.

¹⁴⁴ Heb 11, 1.

hen . . .¹⁴⁵ Und den Seinen hat er versprochen, er wolle ihnen vorangehen ins Haus des Vaters, wo viele Wohnungen sind, ihnen eine Stätte zu bereiten; alsdann wolle er wiederkommen und seine Getreuen mit sich nehmen.¹⁴⁶ Am Himmelfahrtstag ist nun die Stunde gekommen, da Jesus diesen seinen Hingang zum Vater vollendet. *Und er geht hin als unser Haupt.* Wir sind nämlich Glieder an seinem mystischen Leib. Die Glieder eines Leibes stehen aber mit dem Haupt in engster Schicksalsgemeinschaft. Durch sein Leiden hat Christus für uns gesühnt und uns den Himmel verdient. Durch seine Himmelfahrt wird er unmittelbar Ursache unserer eigenen Himmelfahrt.¹⁴⁷ Wir sind also auf Grund unseres übernatürlichen Lebenszusammenhanges mit Christus bestimmt, unserem Haupt in seine Himmelsglorie nachzufolgen. Am Himmelfahrtstag hat der Erlöser gleichsam den Himmel in Besitz genommen als das gemeinschaftliche Erbe aller Kinder Gottes: „Ich steige auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“¹⁴⁸

Und wir werden ihm wirklich folgen, wenn wir nur mit unserem Haupt in Liebe vereint bleiben bis ans Ende. Daß wir aber vereint bleiben und unsere Erdenpilgerschaft wirklich an unser ewiges Ziel führe, dafür lebt und sorgt der Mittler im Himmel bis zur Stunde, als unser „Anwalt beim Vater“,¹⁴⁹ „der Fürsprache für uns einlegt“,¹⁵⁰ als ewiger Hoherpriester, der immerdar lebt, um für uns einzutreten.¹⁵¹ Dadurch allein schon, daß Jesus in seiner Menschheit mit ihren glorreichen Wundmalen sich dem Vater im Himmel darstellt, übt er mit seinem menschlichen Willen die kräftigste, amtliche Fürbitte für die Erlösten. Und nachdem Gott die Menschennatur in Christo so wunderbar erhöht hat, wird er sich auch jener erbarmen, die der Sohn Gottes sich nicht scheut, seine Brüder zu nennen,¹⁵² um derentwillen er die Menschen-

¹⁴⁵ Jo 17, 24.

¹⁴⁶ Jo 14, 2 f.

¹⁴⁷ „Passio Christi est causa nostrae ascensionis in coelum, proprie loquendo, per remotionem peccati prohibentis, et per modum meriti; ascensio autem Christi est directe causa ascensionis nostrae, quasi inchoando ipsam in capite nostro, cui oportet membra coniungi.“ (3 q 57 a 6 ad 2.)

¹⁴⁸ Jo 20, 17.

¹⁴⁹ 1 Jo 2, 1.

¹⁵⁰ Rom 8, 34.

¹⁵¹ Heb 7, 24 f.; 9, 24.

¹⁵² Heb 2, 12.

natur angenommen hat. Der Gottmensch ist „hinaufgestiegen über alle Himmel, um alles zu erfüllen“.¹⁵³ Aus Himmelshöhen will er nun als Herr aller Güter der Gnade wahrhaft göttliche Gaben über die Menschheit ausgießen.¹⁵⁴

So ist uns der Himmelfahrtstag alljährlich ein Hochfest der *Hoffnung* und des *Dankes*. Ein Blick in das Alltagsleben unserer Seele mag uns zeigen, wo wir so für gewöhnlich am ehesten Mut schöpfen, worauf wir unser stärkstes Vertrauen bauen, womit wir uns in trüben Stunden zumeist trösten. Nimmt da der Gedanke an den verklarten Meister den gebührenden Platz ein? „Christi ascensio nostra propectio est; et quo praecessit gloria capitis, eo spes vocatur et corporis . . .“¹⁵⁵ — Auch ein Hochfest des Dankes. Des Dankes dafür, daß wir durch Gottes freie Gnadenwahl so innig eingegliedert worden sind in jenen mystischen Leib, der die glückliche Bestimmung in sich trägt, dem verklarten Haupte zu folgen. Christi Himmelfahrt ist der glorreiche Anfang der großen Heimkehr aller Kinder Gottes in das Haus ihres Vaters. In ihr erfüllt sich am schönsten die Verheißung Gottes an sein auserwähltes Volk: „Dann wird voran der Führer ihnen schreiten; sie ziehen alsdann aus und schreiten durch das Tor und gehen durch dasselbe: ihr König zieht vor ihnen her, der Herr an ihrer Spitze.“¹⁵⁶

3. *Geläutert, vergeistigt und emporgehoben wird durch das Himmelfahrtseignis auch die Liebe der Gläubigen zum Heiland*. Sehr feinsinnig bemerkt dazu der Römische Katechismus: „Wäre Christus der Herr (sichtbar) hier auf Erden, so würde all unser Denken im Anblick und Umgang des Menschen gebannt sein, wir würden in ihm nur den Menschen sehen, der uns so große Wohltaten erwiesen hat, und würden ihm eine sozusagen erdhafte Gegenliebe erweisen. Nun stieg er aber zum Himmel auf, und damit hat er unsre Liebe vergeistigt, hat bewirkt, daß wir ihn, den wir uns nun abwesend denken, als Gott verehren und lieben. Wie richtig das ist, sehen wir am Beispiel der Apostel, die, als der Herr noch unter ihnen weilte, offensichtlich im allgemeinen recht menschlich von ihm urteilten.“¹⁵⁷ Je mehr

¹⁵³ Eph 4, 10.

¹⁵⁴ 3 q 57 a 6.

¹⁵⁵ Leo M., Sermo I. De Ascensione Domini (ML 54, 396).

¹⁵⁶ Mich 2, 13.

¹⁵⁷ RK I 7 (117).

nun Jesu Menschheit aus dem Auge der Jünger schwand, um so tiefer und klarer trat seine Gottheit in ihr Glaubensbewußtsein und in den Mittelpunkt ihrer Liebe. Und nun bedenken wir eines. In der Bergpredigt hat Jesus das Wort geprägt: „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“¹⁵⁸ Ist Jesus der eine große Geliebte unserer Seele, dann hat er durch seine Himmelfahrt unsere Gedanken, unsere Sehnsucht, unsere Liebe über alles Irdische hinaus zum Himmel getragen. Alles an unserem verklärten Meister ruft zur reinen, vollkommenen Liebe auf — seine Menschheit mit ihren Wundmalen, aber auch der Glanz der göttlichen Wahrheit, Güte und Schönheit des ewigen Wortes, in den sie getaucht ist.

Wohin neigt unser Herz mit seiner freien, maßgebenden, entscheidenden Liebe? Zum ewigen Vaterhaus, wo unser Erlöser für uns lebt, — oder zur Erde und zum eigenen Ich? Sind wir wahrhaft mit Christus erstanden, dann müssen wir suchen, „was droben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt.“¹⁵⁹ Solche Läuterung unserer Liebe ist aber wiederum Gottes Werk, ist eine Gnade, um die uns die Kirche am Himmelfahrtsfest beten lehrt:

„Tu dux ad astra et semita
Sis meta nostris cordibus.“

(Vesperhymnus.)

Lose Blätter zum kanonischen Prozeß.

Die Querela nullitatis.

Von *Universitäts-Professor Franz Trieb, Dr. theol., Dr. iur. utr., Dr. phil.*
Offizial des Bistums Berlin. Päpstlicher Hausprälat.

Vorwort.

In meiner langen akademischen Lehrtätigkeit und in der fast ebenso langen praktischen Wirksamkeit in den geistlichen Gerichten (Bistumskonsistorium Breslau, Bistumskonsistorium Berlin) habe ich eine nicht unbedeutende Menge von Stoff aus dem Gebiete des kanonischen Prozesses angesammelt. Es wäre mein sehnlichster Wunsch, diese sehr umfangreichen Aufzeichnungen systematisch in einem „Praktischen Handbuch des kano-

¹⁵⁸ Mt 6, 21.

¹⁵⁹ Col 3, 1.